

Pränumeration.					
	Für 1891:		Nach der Wahl		
	16 S.	fr.	14 S.	fr.	
Einzelhefte	3	20	—	1	20
Sammenhefte	3	40	—	5	—
Probenhefte	2	50	—	3	50
Sammenhefte	1	55	—	2	55
Einzelhefte	1	—	—	1	20

Für besondere Aufhebung der Abendsätter
monatlich 30 fr. Das Journal erscheint
täglich.

Redactions Bureau:
Washington, D. C. 20540



Die Donau.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:
Ernst von Schwarzer.

Infection

Die Sechsfache Sechsteile kostet:			
Bei 1 maliger Einschaltung		6 mal	
2	"	"	5 "
3	"	"	4 "
6	"	"	3 ¹ / ₂ "
12	"	"	3 "

Expeditions- und Ankündigungs-Bureau:
Friedenstraße Nr. 1111.

Wien, den 13. April.

Nein! Herr v. Wedell ist nicht wieder nach Paris gereist, folglich hat er auch nicht auf der Eisenbahnlinie nach Brüssel eine Gegenordre erhalten können. Im Gegentheil, Herr v. Wedell sitzt noch ruhig in Berlin und harret in stiller Ergebung der Dinge, die da kommen werden.

Diese Berichtigung, die wir unsern Lesern hiemit feierlichst versichern, wird wohl die preussischen Journale beruhigen, welche sich über unsere Angaben betreff der wunderbaren Kreuz- und Quersfahrten des Herrn v. Wedell männlich ereifern.

Wir wünschen übrigens im Interesse des tapfern Generals und seiner angstvoll bewegten Freunde, daß endlich die Zeit gekommen sein möge, wo man mit Bestimmtheit einen Brief an ihn nach irgend einem Orte zwischen den zwei Endpunkten der Paris-Berliner-Linie würde adressiren können.

Unsere preussischen Collegen im Journalsache geben wir aber heute Folgendes zu bedenken. Wie kommt es, daß die oleanischen Blätter Frankreichs nun so eifrige Vereinerungsgelüste zu Gunsten Rußlands zeigen? Wie kommt es, daß gerade dieselben Blätter so gut über die Absichten der preussischen Regierung, insbesondere über die Missionen des Herrn v. Bodel unterrichtet sind? Welche Verwandtschaft hat es mit dem längeren Aufenthalt des Prinzen Karl von Preussen am russischen Hofe und mit den sehr lauten Gerüchten von dessen beabsichtigter Krönreise? Können uns vielleicht die preussischen Blätter einigen Aufschluß über gewisse Documente geben, welche, wie dies gehen in einem unserer Pariser Briefe ganz deutlich ausgesprochen war, betreff der obwaltenden Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg eintreffen, und zwischen Paris, Warschau und London andererseits Ausflüsse haben könnten?

Wir wollen die Serie von Aeagen in einer bestimmten Richtung nicht weiter verfolgen. Wenn unsere preussischen Kollegen ein wenig politischer Scharsinn besäßen, wenn sie trotz aller bisherigen Mäxregeln von Seite des Berliner Preussens sich noch einige Unabängigkeit bei der Meinung zu bewahren im Stande wären, so wird ihnen wohl die Antwort auf obige Aeagen nicht schwer fallen. Wir erwarten nicht, daß sie diese Antwort öffentlich aussprechen; aber wir erwarten, daß sie fernhin und den überreichen Zeitungen gegenüber, nicht mehr den Mund so voll nehmen werden. Denn sie werden, wenn nicht begreifen, doch ahnen, daß eine Zeit — und vielleicht gar bald — kommen könnte, wo die preussischen Patrioten entweder offen den überreichen werden die Hand reichen — oder — ganz verthun müssen!

Die Coeutralität einer Parteinahme Schwedens in dem Kriege tritt immer näher, wie den Hand. Nach. aus Stockholm vom 30. März geschrieben wird; die Möglichkeit einer Behauptung der Neutralität in diesem Jahre erscheint immer geringer. Noch einmal sagt die Svenska Tid. die Situation im Auge und zieht aus derselben ihre Schlüsse, die allerdings zu unbedingt günstig für die Neutralität lauten wie früher, da die vortheilhafte Handelsbeziehung immer herausgeschwunden wurde. Jetzt wird zugegeben, daß das Uebergewicht Rußlands in der Oester für Schweden gefährlich, das Rußlands Politit auf eine Schwächung Scandinaviens ausgehe, es müßten aber in das Programm der verbündeten Länder andere Punkte als die sich auf das russische Reich beziehenden aufgenommen werden, che die schwedische Regierung sich an einem so gewagten Unternehmen theilseige. Nach um die Türkei, auch nicht um Polen handle es sich für uns, sondern um die Oester. Ziehen sich die Verbündeten die Aufgabe, das jetzige Gebiet Rußlands zu vertreiben, wollen sie bemerken, namentlich seine Oestländer nehmen, dann mögen sie ihre Verpflichtung zu uns bringen, dann gewinne der Krieg auch für uns ein Interesse und könnte auf unsern Bestand billigerweise gerechnet werden. Auch die Russ. sind schnellpfeilig seicht sich in ähnlichem Sinne aus, hofft aber noch außerdem auf den Beistand Dänemarks, das auch kaum im Stande sein werde, seine Neutralität lange zu behaupten. Einen eigenen Grund hat hier ein Artikel im Journal de St. Petersburg gemacht, in welchem versichert wird, Schweden könne in einem eventuellen Kriege mit Rußland

Amfiches

Die St. f. f. Avolesische Majestäten haben den f. f. Hofrath bei der Staatskanzlei in Lemberg, Karl M. Juchacz, als Ritter des kaiserlich österreichischen Groß-Ordens des St. Stephan dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand der österreichischen Kaiserthums zu erheben; den vormaligen Kreisheerführer, gegenwärtigen Kreisrath in Wilna, Joseph Hans-Greifmann, wegen seiner ausgezeichneten Verdienste in Wilna, für seine 30-jährigen erprießlichen Dienstleistung in der Avoleschen Provinz, die erlangte außerordentliche Professur der Mathematik zu versetzen; die erledigte außerordentliche Professur der Rechtslehre an der kaiserlichen Lemberger Universität dem Rechnungsofficiale, k. k. geistlichen Staats-Verwaltung und Supplenten dieser Behörde, Johann Scheytz, zu vertheilen; ferner dem interimslich als außerordentlichen Oeffizianten und als vollmächtigen Minister nach Constantinopel gesandten Reichern in Kellern ergründigst zu gestatten gemäß, das ihm von St. Majestät dem Könige von Hannover vertheilte Großkreuz des Guelphen-Ordens, sowie gemäß, das ihm von St. Königlichem Hohem dem Großherzoge von Oldenburg vertheilten Hans-Ordens anzunehmen und zu tragen.

— Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit jenem der Justiz die Stuhlrichteramts-Actuale Johann Poraicz und Franz von Meszatos zu Stuhlrichteramts-Adjuncten für das Osner Verwaltungs-
bezirk ernannt.

Der Minister des Innern hat den Ministerial-Concipiisten Stephan Grafen Valtio v. Erbd. und den Comtats-Commissär zweiter Classe, Franz v. Gattewicz, zu Statthalterei-Secretären in Ungarn ernannt.

— Das k. l. Ministerium des Innern hat dem Stephan v. Radzice in der Serbischen Verweserschaft, dessen Familie bereits mit Allerhöchstem Diplom vom 1. März 1751 in den Adelsrang erhoben worden ist, das Fürwerges (Klein von) und das Prädict Rutas verliehen.

Deutschland, Kiel, 10. April. Nachdem der innere Theil unseres Hafens bis in die Abend der Vellerve schon seit einigen Tagen vom Eise ganzlich befreit wurde, hat heute Nacht eine baldige Grefnung der Schiffahrt, aber bis heute liegt noch eine baldige Grefnung der Vellerve und dem Eingange des Hafens, sondern auch in den folgenden Tagen bedeutende Eismassen, zwischen welchen freilich ein einiger Stellen offener Wasser ist. Oestern hatten sich zwei mit Kohlen fuhr die englische Flotte beladene Schiffe bis zur Batterie Friedrictshof durchgearbeitet, aber das hat nicht heute dafelbst zur Anker, wegen das andere wieder zuruckgefeht ist. Wenn wir nicht sehr bald einen einigermaßen starken Wind am Seewind bekommen, so werden jedenfalls noch mehrere Tage mit sehr regem Verkehr erwartet werden. Die Grefnung desselben wird sehr rasch Vorfuhr erwarten, bis die englische Flotte nicht ihren Transportverrichtungen einige Zeit in unserem Hafen sich aufhalten und Lebensmittel einnehmen wird.

Magdeburg, 8. April. Um den Bedarf ihrer Flotten und Armeen an Fleisch zu decken, melbet die Magdeb. Stg., daß die englische Regierung bis Ende März unsere Viehmärkte in Contribution gelegt, indem die Lieferung-Contracte auf je drei Monate abgeschlossen, nachdem die letzte Contractfrist mit dem 1. des begunnenden Monats abgelaufen war, ist ein neuer Contract für die nächsten drei Monate, wo uns von betreffenden Personen mitgeteilt wird, nicht abgeschlossen worden.

Danemark. — Kopenhagen, 1. April. „Halle! Halle! Eugend!“ schallt hier, erzählt die D. N. Z., von den im Hafen liegenden Schiffen einem noch außer demjenigen beschränkten Seefahrer zu, welcher eben mit seiner Mannschaft sich eiligst anstellt, die Anker zu lichten, und sich Bahn durch das freie Treibeis im Hafen zu bahnen. Dies von den Wätern angeregte Schiffe ist ein finnisch-russischer Kutter, welcher sich noch im Spätherbst, nachdem die Engländer schon abgezogen waren, um profitabel Handel zu machen, nämlich Salz zu laden, hiehergewagt, aber leider nicht mehr des heftig eingetretenen Winters wegen zurückkommen konnte und ist nun seinem gütigen Entsatzen und Schrecken beraubt, das außerhalb des Hafens zu verbleiben, aber englische Dampfkrägen dem hiesigen Hafen-Gewandte zu helfen, und ihn von der Zeitung Kopenhagen zu befreien. Nachdem die Feuerkraft wie es scheint, dem hiesigen Gemeindefreie zugestanden, so werden die Kräfte der englischen Dampfkrägen abgeben zum Hiebenden Geschwader, dienen als Stützpunkt der großen Dampfschiffe und haben die Aufgabe, soweit es sich um die Elementarverhältnisse gehalten, sofort die Besatzung zu befreien, die hinter Kronberg in die Amerikareise und der Argonaut, rechts, der Dredgins näher haben, gegen der Anker und Conflict. Der Argonaut hat, wie es scheint, die Abfahrt, sich Bahn durch das Treibeis zu bahnen, um innerhalb des Sudes zu gelangen. Jedes dieser Kriegsschiffe hat darüber noch ein Kanonenboot im Schleppan. Wie es heist, sollen in

reparismus werden jeden als Zuschändnisse in dieser Beziehung so diametral entgegengesetzt, daß es das Wesen desselben vollständig mißverstehen ließe, in dieser Richtung sich kläuterischen Bemerkungen hinzugeben.

Der Kaiser inspectirt immer noch die mit Gepäc abmarschirenden Reserve-Bataillone. In der Armee finden häufige Ernennungen neuer Divisionäre und anderer Commandanten statt. Vorzugsweise scheint die Aufmerksamkeit den Provinzen und Städten der Ostse zugewendet. Die Flotte hat ihr Küstengebiet, abgesehen der alte thürische Kicord, dessen Tod neben dem des Kaisers fast unbemerkt blieb, sehr vermisst wird. Der General-Admiral Gorchikov Constantin ist übrigens fortwährend an den verschiedenen Orten thätig, um das Vertrauen des Kaisers, der Flotte und Ministerium ganz seiner Leitung anzuvertrauen hat, zu rechtfertigen. Die Scharen der Seewacht (morskoe flotsschastie) sind hier bereits vollständig beisammen. Alle Zeitungen, Zeitungsblätter, Buletens etc. im russischen und riganischen Meerbusen sind wieder geklärt und eingezogen worden.

Südamerika. [Panama-Canal.] Die Regierung des südameri-

kanischen Freistaats Neu-Grenada widmet neuerdings dem Gedanken, zur Verbindung des Atlantischen mit dem Stillen Meer durch den Isthmus von Panama einen Schiffahrts-Canal anzulegen, eine getheilte Aufmerksamkeit. Im Auftrag der Regierung hat der Chef der topographischen Commission in Bogota, der durch sein Kartenwerk über Venezuela wohlbekannte Oberst Augustin Gobiati, genaue Ermittlungen in Bezug auf alle feither in Betracht gekommene Verbindungs-Linien angestellt, deren Resultat in einem an das innere Ministerium der Republik abgehandelten Bericht niedergelegt ist. Nach den gründlichen Vermessungen und Nivellements des Obersten erweisen sich die meisten der bisherigen Projekte als unausführbar; andere sind mit so bedeutenden Schwierigkeiten verbunden, daß die Realisirung ihrer Durchführung mit den geringen Vertheilen einer bloß für ganz fackgebende Schiffe herstellbaren Canal-Anlage in keinem Verhältniß stehen würde. Nur die einzige Linie von Obaguas oder Gollon bietet weniger Schenken, und gerade sie wird gegenwärtig mit einer dem Verkehrs-Bedürfnis verhältniß genügenden Eisenbahn versehen, deren Vollendung noch im Verlaufe dieses Frühjahrs entgegen gesehen werden darf.

Feuilleton.

Von den Frauen.

Ueber die Frauen und über das Theater spricht ein Jeder, Dich und Dumm, Hoch und Niedrig, Jung und Alt. Wer hat nicht schon von den Frauen einmal etwas gelesen, wer aber nicht auch schon einmal etwas Gutes gesagt? Deschanel hat seinen kleinen Witz erscheinen lassen: *Le bien qu'on a dit des femmes*, darin er die günstigen Ausprüche berühmter Leute über die Frauen zusammenstellt, als Gegenstück zu dem Buche: *Le mal qu'on a dit des femmes*, das vom selben Verfasser im vorigen Jahre erschienen ist. Deschanel hat weder gut gemacht, Deschanel sei vergeben.

Wir wollen uns „Le bien etc.“ einige der interessantesten Aeußerungen mittheilen und zum Schluß aus einem geistreichen und scharfsinnigen Buche: „Opinions de mon ami Jacques sur les femmes d'esprit et sur l'esprit des femmes“, par P. J. Stahl*, bezügliche Bemerkungen in natürlicher Anknüpfung folgen lassen.

— Alexander der Große sagte demweilen zu seinen Fremden, daß die Mädchen Verstand den Augen derjenigen, welche sie zu betrachten wagen, großes Weh bereiten; er selbst habe, als sich die Lötter des Darius in seiner Gefangenschaft befanden, sie nie anders begrüßt als niedergebuckten Blickes, und selbst dies so selten als möglich, aus Furcht, von ihrer ausgezeichneten Schönheit geblendet zu werden.

— Nicht nur heutzuutage achtet man die Schönheit der Jüge; schon in der römischen Geschichte lesen wir, Lucius Velleius, der sehr stark in die verächtliche Messalina verliebt war, habe sie eines Tages um die Gewährung einer Guld gebeten. Die Kaiserin fragte: „Und was verlangt ihr!“ — „Nichts weiter, als es möge Dir gefallen, daß ich eines Tages Deine Schuhe Dir von den Füßen lösen darf.“ — Messalina, in derlei Dingen nicht sehr rückfällig, wollte dem Anbeter die Erfüllung einer so bescheidenen Bitte nicht verweigern. Velleius trug aber einen ihrer Schuhe von jenem Tage an als ein Kleinod unter dem Kleide auf der Brust.

— Der in solchen Angelegenheiten vielerfahrene Brantome erzählt, er habe nicht wenig Edelente gekannt, die, bevor sie neuangekassete Seidenkrämpfe anzogen, dieselben vorher den Damen ihrer Wahl auf acht oder vierzehn Tage zu tragen gaben, nach Verlauf welcher Zeit er sie in dieselben mit großer Pietät und zu höchlichem Gedenken an Leib und Seele ihrer eigenen Jüge hineinbedeckten.

— „Ein Hof ohne Frauen“, sagte der französische König Franz der Erste, „ist ein Hof ohne Frühlings, ein Frühlings ohne Rosen.“

— Der Dichter Mathias meinte: „Von Allen, was wir besitzen, sind es einzig die Frauen, welche zugleich ein Vergnügen darin finden, befehlen zu werden.“

— Madame de Montmorin sagte zu ihrem Sohne, als dieser ins reifere Alter trat: „Du trittst nun in die Welt, ich habe Dir nur einen Rath zu geben, und zwar diesen: Dich in alle Weiber zu verlieben.“ — So rath ein liebendes Mutterherz!

— Ganz Paris hatte vor etwa vierzig Jahren Gelegenheit, eine Schwarze zu bewundern, welche wegen ihrer seltenen Schönheit den Namen der hettenantische Venus erhielt. Sie machte sich besonders durch eine vorzügliche Eigenthümlichkeit ihres schönen Leibes bemerklich; die Griechen nannten solche Erscheinungen Kalipso, die Indier nennen sie Nitalambi, denn auch in Indien trieb diese Frucht. In dem reizenden Gedichte *Securata* erkennt ein Liebender daran sogar die Spur seiner Geliebten. Und wissen Sie, auf welche Weise? — Ganz einfach, werden Sie sagen, sie hatte sich im Sande niedergelassen. — Durchaus nicht, sie ging nur über den Sand hinweg. — Woher aber kann die Spur? werden Sie fragen. — Wohlan, Sie sollen es wissen, aber bitte nicht zu vergessen, daß

Sie mich gefragt haben: Indem Duschmanta (so heißt der Liebende) den Fuß seiner Securata in den Sand eingedrückt findet, und zwar die Ferse tiefer als die Lehen, erkannte er die Spur der seiner Liebsten eigenen nitambinischen Schönheit.

— Der Mann wurde gleich den übrigen Thieren auf freiem Felde gefressen, das Weib aber im Paradiese.

— Daß die Frauen zu allem Guten und Schönen berufen sind, behaupten schon die prosaischen Bezeichnungen: Man sagt, die Tugend, die Malerei, die Kunst, die Weisheit, die Kunst, die Wissenschaft, die Biologie, aber das Glavier, damit auch Männer und Kinder daselbst spielen können. —

— Was den Umgang mit Frauen so reizend macht, ist die Menge von selbstverständlichen Zwischenbegriffen und Nebenbeziehungen, die unter Männern sehr langweilig sind, dagegen zwischen einem Mann und einer Dame eine sehr angenehme Stimmung bereiten.

— Die Griechen waren im Punkte der Frauen meist sehr griesgrämige Herren. Plutarch bildet neben Homer und Sophokles eine sehr ehrenvolle Ausnahme.

— Gataubriand schreibt: „Ohne die Frau wäre der Mann rauh, deß, einsam, er würde die Stille nicht kennen, die nichts Anderes ist als das Lächeln der Liebe. Die Frau umfängt ihn mit Lebensblumen, wie jene Lieben, welche die Stämme der Wälder mit ihren duftenden Blüthengehängen schmücken.“

— A. Bougeart sagt einmal: „Der Freund gibt, wenn er zu viel hat, die Frau selbst, wenn sie nicht genug hat.“

— Sanial Dubay äußerte sich: „Es ist nicht ausgemacht, ob die Frauen mehr als die Männer lieben, aber das steht fest, daß sie besser zu lieben verstehen.“

— Madame de Staël: „Die Liebe ist die Geschichte des Lebens der Frauen, im Leben der Männer ist sie nur eine Episode.“

— Fürst Salin: „Die Frau, die ihren Geliebten einen Tag lang nicht sah, rechnet diesen Tag als einen für sie verlorenen; dem zartesten Manne ist er nur ein für die Liebe verlорener Tag.“

Dieselbe Dame sagt: „Wenn eine zarte Frau von edler Seele zu einem Manne eine wahre Neigung hat, sei es nun Veranlassung oder Liebe, so fühlt sie in allen Beziehungen zu ihm, sie mögen noch so hart und fein sein, eine Gehebenheit der Empfindung und eine Hingebung, die sie in ihren eigenen Augen auch auf's äusserste erniedrigen würde, wenn es ihr möglich wäre, sich davon eine klare Anschauung zu bilden.“

Levis Deonopero: „In dem Grade, als sich ehrhafte, zarte, sittliche Charaktere von der Männerwelt entkünst abheben, in dem Maße werden sie den Frauen Alles zu, was sie an Achtung, Ehrfurcht und Bewunderung begehren. Die Frauen sind in der That die letzte Illusion, die man verliert, wenn man sie überhaupt je ganz verliert; sie sind die letzte Fremde, an der man sich bläst, die letzte Leidenschaft, die im Herzen verrotet, der letzte Traum, von dem man sich ernüchert.“ — Was der Eigenliebe der Frauen am meisten schmeichelt, ist, sich geliebt zu sehen, ohne daß man es zu sagen wagt, vorangehst, daß dieses Schweigen nicht ewig dauert.“ (Schluß folgt.)

Kleine Nachrichten.

— Nächstens kommt ein neues Original-Vollstauspiel in fünf Aufzügen von Herrn Baron Camillo Schledat unter dem Titel: „Barbarossa King“ oder „Der Affenschied von Worms“ zum Vortheile des Regisseurs Herrn Liebold im Theater an der Wien zur Auführung.

— Die Proben der neuen Verfallsen Oper: „Les vepres siciliennes“, welche an der großen Oper in Paris zur Aufführung kommt, nehmen ohne Unterbrechung ihren Fortgang. Mlle. Morreau-Sainti wird in einer

